

Rezension: Peter Gert Van der Veen: Dating the iron age IIB archaeological horizon in Israel and Judah. Münster, 2020 (Zaphon, Ägypten und Altes Testament, 98)

Erasmus Gaß

Angaben zur Veröffentlichung / Publication details:

Gaß, Erasmus. 2021. "Rezension: Peter Gert Van der Veen: Dating the iron age IIB archaeological horizon in Israel and Judah. Münster, 2020 (Zaphon, Ägypten und Altes Testament, 98)." *Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft*. Berlin: De Gruyter.
<https://doi.org/10.1515/zaw-2021-0008>.

Nutzungsbedingungen / Terms of use:

licgercopyright



Peter Gert Van der Veen, *Dating the Iron Age IIB Archaeological Horizon in Israel and Judah. A reinvestigation of 'Neo-Assyrian (Period)' Sigillographic and Ceramic Chronological Markers from the 8th and 7th Centuries B.C.* (Münster 2020, Zaphon, Ägypten und Altes Testament, Bd. 98, 222 S., geb. € 78,00). [Die vorliegende Studie, die im Wintersemester 2016/17 als Habilitations-schrift an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz eingereicht wurde, beschäftigt sich mit speziellen archäologischen Fundgruppen, die für einen chronologischen Feinabgleich der Eisenzeit IIB in Israel und Juda wichtig sind. Hierbei stützt sich Vf. auf anepigraphische Bullen aus Jerusalem, dem Šem'a-Siegel aus Megiddo und vergleichbaren Siegeln, Keramik assyrischen Stils und die *lmlk*-Vorratskrüge. – In einer kurzen Einführung (S. 13–18) werden das Ziel der Studie, das untersuchte Material, methodische Prämissen und mögliche Konsequenzen aus den Ergebnissen kurz angerissen. Als Forschungsfrage untersucht Vf., ob man die Regierungszeit von Manasse mit dem Keramikhorizont Lachisch III zusammenbringen darf, zumal die wirtschaftliche Situation im 7. Jh. v. Chr. für den assyrischen Vasallen Juda die besten Voraussetzungen bot. Um den Keramikhorizont Lachisch III besser beurteilen zu können, werden Objekte assyrischen Stils untersucht. Durch diese Analyse sollen die Übergänge während der Eisenzeit II besser bestimmt werden. Mit dem assyrischen Kontrollkorpus kann zudem bestimmt werden, wann die mittlere Eisenzeit IIB begonnen und geendet hat. Im ersten Kapitel (S. 19–67) wird zunächst der Befund aus dem sogenannten »Rock-Cut Pool« in der Davidstadt besprochen, der nach den Ausgräbern noch aus dem Ende der Eisenzeit IIA stammen soll, sodass die Füllarbeiten bereits vor Hiskia stattgefunden haben. Allerdings ist hier vermutlich auch spätere Keramik verfüllt worden. Darüber hinaus spricht auch der glyptische Befund für eine spätere Verfüllung. Das darüber errichtete Haus wurde zudem schon vor Beginn der Eisenzeit IIC aufgegeben. Dementsprechend könnten die Füllarbeiten gegen Ende des 8. Jh. oder den ersten Jahrzehnten des 7. Jh.s v. Chr. stattgefunden haben. Vor diesem Hintergrund ist es möglich, den sogenannten »Hiskia-Tunnel« tatsächlich dem judäischen König Hiskia zuzuweisen. Auszuschließen ist jedoch nicht, dass sein Sohn Manasse dieses Projekt zu Ende geführt hat. Das berühmte Šem'a-Siegel aus Megiddo, das dem Stratum VA–IVB zugewiesen wird, lässt sich ikonographisch aufgrund seines brüllenden Löwen mit Parallelen vergleichen, die aus dem 8.–7. Jh. v. Chr. stammen. Vf. weist zusätzlich auf zwei Elemente dieses Siegels hin, die bislang weitgehend übersehen wurden: ein ägyptisierendes *'anh*-Zeichen und ein Lebensbaum. Die diesem Siegel zugeordnete Keramik lässt sich ins Ende der Eisenzeit IIA oder kurz danach datieren. Dementsprechend endete Stratum VA–IVB später als bislang vermutet und könnte mit der Herrschaft Jerobeams II. verbunden werden. Dieses Stratum hätte sein Ende entweder durch das bei Amos erwähnte Erdbeben (Am 1,1) oder durch den Umsturz gefunden, der die Jehuidendynastie beendete. In einem Exkurs (S. 65–67) erwägt Vf. zudem den Beginn der Eisenzeit IIA in der ersten Hälfte des 9. Jh.s v. Chr. zu Beginn der Omridenherrschaft. – Im zweiten Kapitel (S. 69–124) wird der früheste Zeitpunkt bestimmt, ab dem assyrisch inspirierte Keramik in der südlichen Levante auftaucht. Bereits in Strata der Eisenzeit IIB, die gewöhnlich in die zweite Hälfte des 8. Jh.s v. Chr. datiert werden, findet sich derartige Keramik. Da jedoch bestimmte Typen der assyrischen Palastware erst frühestens am Ende des 8. Jh.s v. Chr. in Assyrien belegt sind, kann auch die levantinische Nachahmung erst im 7. Jh. v. Chr. zur Zeit der *pax assyriaca* stattgefunden haben. In einem Exkurs versucht Vf. zu zeigen, dass edomitische Keramik ebenfalls erst aus dem 7. Jh. v. Chr. stammt und nicht früher datiert werden kann. Zugleich weist er darauf hin, dass man mit dem Keramikhorizont Beerscheba II nicht die edomitische Keramik datieren darf, da nämlich das Stratum Beerscheba II aufgrund des späteren Keramikbefunds vermutlich nicht schon im Jahr 701 v. Chr. zerstört wurde. In einem weiteren Exkurs werden assyrische Objekte aus Kfar Veradim und Tel Dan besprochen, die ebenfalls in das hier vorgestellte chronologische Bild eingepasst

werden können. – Im dritten Kapitel (S. 125–167) wendet sich Vf. den sogenannten *lmlk*-Lagerkrügen hinsichtlich deren Verteilung, Chronologie und Ikonographie zu. Eine frühe Gruppe dieser Lagerkrüge ist Hiskia zuzuweisen, eine späte Gruppe seinem Nachfolger Manasse. Vielleicht hat Hiskia den vierflügeligen Skarabäus von den Kuschiten übernommen, mit denen Hiskia verbündet war. Auch das entsprechende Bild in Jes 18,1, wo es um das »Land des Flugkäfers« geht, könnte auf die militärische Stärke der Kuschiten hinweisen. Die Sonnenscheibe hingegen verdankt sich nordsyrisch/aramäischer Tradition. Dieses Element findet sich zudem auf assyrisch inspirierten Objekten. Dementsprechend könnte Hiskia in seinen letzten Regierungsjahren und Manasse die Sonnenscheibe verwendet haben, um eine gewisse Loyalität gegenüber Assur auszudrücken. In einem ersten Exkurs (S. 163–165) diskutiert Vf. den Verwendungszweck der *lmlk*-Lagerkrüge. In diesen seien Steuererträge aus den Wein- und Olivenölanlagen an die Krone transportiert worden. In einem zweiten Exkurs (S. 165–167) bespricht Vf. die Namen zweier Siegelabdrücke. Yukan auf WSS 663 ist mit Konanja (II Chr 35,9) zu identifizieren und Šebanyahu auf WSS 662 war ein hoher Staatsbeamter, der in den letzten Jahren Manasses oder kurz danach wirkte. Dabei stützt sich Vf. teils auf Siegel unbekannter Herkunft. – Ein vierter kurzes Kapitel (S. 169–178) fasst die Ergebnisse konzis zusammen. Außerdem wird die Datierung der Zerstörung des Stratum Lachisch III besprochen. Vermutlich wurde diese Siedlungsschicht von den Assyriern im Jahr 701 v. Chr. zerstört, und nicht erst 648 v. Chr., als Assur die Revolte Manasses nach II Chr 33,11–13 bestrafte. Ob es allerdings überhaupt eine Revolte Manasses gab, ist entgegen Vf. fraglich, da über antiassyrische Umtriebe zur Zeit Manasses nichts bekannt ist. Vermutlich geht dies auf die theologische Geschichtsschreibung der Chronik zurück, die die lange Regierungszeit eines paradigmatisch schlechten Königs mit einer Bekehrung erklären wollte. Keramik, die Lachisch III ähnelt, wurde sicherlich auch noch nach 701 v. Chr. hergestellt, sodass das Ende der Eisenzeit IIB in die Mitte des 7. Jhs v. Chr. verschoben werden sollte. Der Beginn von Lachisch III wird um 735 v. Chr. angesetzt, als sich Ahaz nach II Chr 28,16–18 mit philistäischen Angriffen in der Schefela auseinandersetzen musste, was schließlich zum Ende des Stratum Lachisch IV führte. – Die neue Abgrenzung der Eisenzeit IIB ist darüber hinaus für die Datierung von bestimmten archäologischen Funden hilfreich. Die Mauer der Eisenzeit IIB im Kidrontal kann folglich Manasse zugeschrieben werden, der nach II Chr 33,14 eine äußere Mauer um die Davidsstadt anlegte. Diese Mauer ist zudem erst nach der angeblichen Revolte Manasses nach 648 v. Chr. entstanden. Vielleicht ist die Verfüllung des »Rock-Cut Pools« in Jerusalem mit Hiskia zu verbinden, der nach II Chr 33,4 die Quellen vor dem Angriff der Assyrer verschloss. Die Wohnbebauung darüber stammt schließlich aus dem Anfang des 7. Jhs v. Chr. – Durch die durchaus plausible Verlängerung der Laufzeit des Keramikhorizontes Lachisch III kann darüber hinaus die wirtschaftliche Blüte zur Zeit Manasses besser nachgewiesen werden. Allerdings bleibt fraglich, welche ökonomische Rolle Assur beim Aufschwung in der südlichen Levante einnahm. Da die assyrischen Provinzen *Magidû* und *Samerîna* zusehends verfallen sind und die zuvor in diesen Gebieten florierende Olivenöl-/Weinproduktion aufgegeben und in Vasallenstaaten verlagert wurde, scheint Assur kein wirkliches Interesse an der südlichen Levante gehabt zu haben. Denn sonst hätte man die schon bestehende Produktion in den Provinzen hochgefahren. Dann hätte man die Gewinne direkt und nicht über Tribute abschöpfen können. Der Vf. hat allerdings recht, dass der Aufschwung der Vasallenstaaten zur Zeit der *pax assyriaca* nur mit ausdrücklicher Zustimmung Assurs geschehen konnte. Ein Abkürzungsverzeichnis (S. 179–181), ein Literaturverzeichnis (S. 183–220) sowie ein Abbildungsverzeichnis (S. 221–222) beschließen die instruktive Studie. Leider ist kein Register beigegeben, das die lebenswerte Monographie erschließt. Durch das ausführliche Inhaltsverzeichnis (S. 9–11) kann man aber einzelne Themen schnell auffinden. – Insgesamt entwirft Vf. ein konsistentes Bild der Eisenzeit IIB, das den archäologischen

und literarischen Befunden entspricht. Allerdings stützt er sich immer wieder auf Bibelstellen aus den Chronikbüchern, deren historische Zuverlässigkeit nicht über jeden Zweifel erhaben ist. Auf der einen Seite sind derartige Bezüge oft nicht notwendig. Auf der anderen Seite lassen sich die vom Vf. angeführten Bibelstellen vor dem hier entworfenen Hintergrund bestens verstehen, was wiederum die Frage der historischen Zuverlässigkeit des chronistischen Sondergutes neu eröffnet. Jeder, der sich in Zukunft mit der Zeit Hiskias und Manasses beschäftigen möchte, wird gerne auf diese Studie zurückgreifen, die die Chronologiedebatte auf eine neue Grundlage stellt. Dafür ist dem Vf. sehr zu danken.]

Erasmus Gaß, Trier